

Systemaufstellungen in Russland

2001 haben Bert Hellinger und Gunthard Weber die Aufstellungsarbeit in Russland vorgestellt, worüber Hartmut Hautzel in „Praxis der Systemaufstellungen“, Heft 2/2001 berichtet hat. Der folgende Beitrag bietet nun einen Insiderblick, wie sich Systemaufstellungen in Russland etablieren.

Bevor wir auf die Entwicklung der Systemaufstellungen auf russischem Boden eingehen, möchten wir die Geschichte der einheimischen Psychotherapie skizzieren. Es ist zu bedenken, dass hier die Psychotherapie erst in den letzten zehn Jahren eine rasante Entwicklung erlebt hat. Der Großteil der Bevölkerung ahnte und ahnt nicht einmal, dass man mit seinen Problemen einen Psychotherapeuten ansprechen kann. Im Massenbewusstsein werden Psychotherapeuten ohne weiteres mit Psychologen oder Nervenärzten gleichgesetzt. Das erschwert die Etablierung der Psychotherapie und erregt Misstrauen, denn historisch gesehen wird die Psychiatrie in Russland als Druckmethode und als Mittel zur Gleichschaltung Andersdenkender aufgefasst. In den 70er-Jahren wird der Begriff „Strafpsychiatrie“ geprägt und eine Nervenklinik als eine Art Knast gesehen. Der Wandel, der sich in den 50er-Jahren in der westlichen Psychiatrie vollzog, hat Russland damals nicht beeinflusst.

Von den psychotherapeutischen Methoden, die in Russland je praktiziert und legitimiert worden sind, ist in erster Linie die klassische Hypnose zu nennen, deren Bekanntwerden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich solchen Kapazitäten wie A. Tokarskij und W. Bechterew verdankt. Die Psychoanalyse, die sich in Russland um die Jahrhundertwende rasch entwickelt hat, wurde nach der Machtübernahme der Sowjets im Keim erstickt. Nach dem Zerfall der Sowjetunion fiel das Publikum auf vermeintliche Psychotherapeuten herein, die mithilfe der im Fernsehen ausgestrahlten Hypnose-Sessionen es von allen denkbaren Krankheiten „geheilt“ haben. Selbstverständlich hat das die Psychotherapie bei der Bevölkerung in Misskredit gebracht. Das Massenbewusstsein sieht in einem Psychotherapeuten einen Gauner, mit dem man sehr vorsichtig umgehen muss. All das macht eine gründliche Vorbereitungsarbeit unumgänglich, die bei den potenziellen Kunden Vertrauen in die Psychotherapie schaffen soll.

Bei den Seminaren von Gunthard Weber und Bert Hellinger waren die deutschen Gäste erstaunt über die Aufgeschlossenheit, die die russischen Teilnehmer wider ihre Erwartungen und Vorstellungen vom nachhaltigen Einfluss der russischen Geschichte demonstriert haben. Freilich ist die Haltung der Berufspsychologen, Ärzte und sonstigen Spezialisten zu den Aufstellungen ganz anders als die der Kunden „von draußen“. Während die Fachleute meist ihre Probleme/Anliegen

ohne weiteres bekannt geben, zum Beispiel Lösungssätze gerne aufnehmen und kooperativ sind, können die Kunden, denen die psychologische Fachausbildung fehlt, ihre Anliegen nur mit Mühe formulieren und stehen dem Ganzen eher skeptisch gegenüber. Bert Hellinger und Gunthard Weber sind in Moskau auf Leute gestoßen, die man als ausgewähltes Publikum bezeichnen kann. Die meisten Teilnehmer waren mit dem Ansatz bereits vertraut, manche hatten ihn sogar schon praktiziert. Alle Teilnehmer haben es natürlich sehr geschätzt, die Aufstellungsarbeit der Meister direkt erleben und von ihnen lernen zu können.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass sich das russische Publikum für Systemaufstellungen aus denselben Gründen entschließt wie das Publikum in anderen Ländern. Die Gründe sind: schwere somatische beziehungsweise psychosomatische Störungen, Unfruchtbarkeit, unglückliche Ehen, Scheidungen, psychische Pathologien. Dennoch wird bei der Bearbeitung dieser an sich typischen Problemkreise die nationale Eigenart deutlich.

Die Besonderheiten unserer Geschichte sowohl der politischen als auch die der orthodoxen Kirche bestimmen nämlich weitgehend die russische Mentalität.

Ihre integrierenden Bestandteile sind folgende:

Der Glaube an Wunder und an eine Wunderheilung oder an eine sofortige Lösung der Probleme, die wie auf den Wink eines Zauberstabes erfolgt. Der Glaube an Autorität (an den guten Zaren, an den ausländischen Arzt usw.) und ein gewisser Hang, Verantwortung für das Leben auf sie abzuwälzen.

Ob diese günstigen Rahmenbedingungen für die Verwendung der Systemaufstellungen in Russland schafft? Zum einen ja. Russen glauben gerne an Wunder, sie sind gespannt auf ein Treffen mit einem Wundertäter. Daher werden Aufstellungen öfter als eine magische oder religiös gefärbte Reinigungszeremonie, als Beichte und Buße aufgenommen.

Zum anderen werden Intellektuelle und Dissidenten diese Methode wegen der scheinbaren Autorität der Aufstellungsleiter. Dass man kniegebugt unbedeutende Sätze wiederholen soll, stößt bei ihnen auf heftigen Protest genauso wie der drastische Wandel und die rasante Lösung von Problemen, die ganze Jahre oder gar Jahrzehnte „gehegt“ wurden. Nichtsdestotrotz können auch sie der Faszination dieser Methode kaum widerstehen, nachdem sie ihre Stärke zu spüren bekommen haben. Sie werden selber zu Verfechtern dieser Methode. So hat beispielsweise eine Frau, die sich für eine überzeugte Atheistin und Skeptikerin hält, ihr nachhaltiges Erstaunen über das Geschehen gestanden. Sie hat einen Umwandlungs- und Reinigungsprozess durch-

gemacht, ohne den Ablauf des Geschehens erklären zu können, und gewann Vertrauen zu der Methode. Kurz gesagt, in Russland lässt sich eine zwiespältige Haltung zu Systemaufstellungen beobachten. Die einen hoffen auf ein Wunder, den meisten aber muss ihre Wirksamkeit nachgewiesen werden.

Manchen Arbeitstechniken bei dieser Methode steht das russische Publikum höchst skeptisch gegenüber. Beispielsweise soll sich der Schuldige während einer Aufstellung niederknien oder vor dem Opfer verbeugen. Einem russischen Menschen fällt das außerordentlich schwer, da die Gesellschaft ganze 80 Jahre gekniet hatte, während die kommunistische Moral besagte, dass diese Position peinlich und eines Sowjetmenschen nicht würdig sei.

Bei einer Aufstellung, die in unserem Institut im Rahmen eines Lehrprogrammes für systemische Familientherapie durchgeführt wurde, hat die Stellvertreterin einer Tochter sich auf eigenen Wunsch vor dem Stellvertreter ihres Vaters niedergekniet, der kurz nach ihrer Geburt ums Leben kam. Der Aufstellungsleiter hat sie längere Zeit in dieser Position gelassen, was bei den anderen Teilnehmern viele Fragen sowie auch Befremden und Kritik hervorgerufen hat. Die Beobachter meinten, ihre Identifikation mit der kniefälligen Tochter hätte bei ihnen Gefühle der Scham und Peinlichkeit hervorgeufen. Die Stellvertreterin der Tochter dagegen erklärte nach der Aufstellung, sie hätte während des Kniens vor dem Vater innere Ruhe und Behaglichkeit empfunden. Die Empfindungen der Stellvertreter in den Aufstellungen widersprechen also häufig denen der Beobachter, wenn kulturelle und gesellschaftliche Normen eine wesentliche Rolle spielen.

Unsere Gäste haben darauf hingewiesen, dass bei den Aufstellungen in Deutschland öfter die Nazizeit und der Zweite Weltkrieg thematisiert werden, während in Russland der Afghanistan- und der Tschetschenienkrieg sowie der Zerfall der Sowjetunion im Vordergrund stehen. Erst dann folgen der Zweite Weltkrieg und der stalinistische Terror. Wir finden das durchaus verständlich, da die Deutschen in der Nachkriegszeit kaum solch gewaltige Erschütterungen erlebt haben wie wir Russen. Außerdem ist die Haltung zum Zweiten Weltkrieg in den beiden Staaten im Grunde genommen genau entgegengesetzt: Bei den Deutschen ruft dieser Krieg Scham- und Schuldgefühle hervor, da viele Väter und Großväter damals als Besatzer, Gewalttäter und Mörder agiert haben. Die Russen dagegen erinnern sich an den Krieg mit Stolz und mit Trauer, da sie damals Helden und Opfer waren. Offenbar haben Russen, die im Krieg umgekommen sind, im Gedächtnis ihrer Nachkommen eine seligere Erinnerung hinterlassen als ihre deutschen Zeitgenossen. Was aber den Afghanistan- und Tschetschenienkrieg angeht, so sind ihre Zwecke schwer zu fassen, sodass ihre Opfer sinnlos und ihre Heldentaten nutzlos zu sein scheinen.

Bei den Aufstellungen in Russland wird das Opfer-Gewalttäter-Motiv selten thematisiert, obwohl es im Hinblick auf die Besonderheiten der russischen Geschichte durchaus zu erwarten wäre. Die spezielle russische Kultur bietet dafür eine Erklärung: Die orthodoxe Kirche und die öffentliche Moral haben ganze Jahrhunderte Opferbereitschaft, Selbstaufgabe und Verzicht auf Eigeninteressen zugunsten des Allgemeinwohls propagiert. Immer stand der Staat im Mittelpunkt, die Menschen waren nichts weiter als Schraubchen in seinem Mechanismus. Daher erscheint uns die Stellung eines Opfers natürlich und bequem. Indem wir diese Haltung einnehmen, knüpfen wir an unsere Vorfahren an, die auch Opfer waren.

Eine weitere Besonderheit Russlands sind die starken russischen Frauen in den Aufstellungen, was sogar die ausländischen Systemtherapeuten fasziniert hat: Zum einen erfüllt eine Frau in unserem Alltag sehr oft sowohl die Funktion eines Mannes als auch die einer Frau. Sie hat die ganze Verantwortung für Familie, Heim und Kinder. Der Mann spielt neben ihr eine untergeordnete Rolle, er stellt ein „Anhängsel“ dar. Zum anderen sehnt sich die russische Frau nach Liebe und möchte endlich an der Seite ihres Mannes auch schwach sein dürfen.

Das Spezifische russischer Frauen wurzelt in unserer Geschichte, die in den letzten hundert Jahren diesen Frauentypus nachhaltig geprägt hat. Da zu viele Männer infolge der Kriege, Revolutionen und Repressionen starben, wurden die Frauen zu der einzigen wirksamen Kraft, die das Fortbestehen des Geschlechtes und die Fortpflanzung gewährleisten konnte. Formell gesehen sind Frauen und Männer gleichberechtigt worden. Doch in der Wirklichkeit des öffentlichen Lebens sind russische Frauen machtlos und werden benachteiligt. Nur im Familienleben ist die Stärke der Frauen sehr deutlich zu beobachten, wo meist nur ihre „Spielregeln“ gelten.

Das Phänomen der starken Frau ist höchst interessant und facettenreich, doch bisher kaum erforscht worden. Die Systemaufstellungen können den russischen Frauen helfen, mit ihrer Stärke zurechtzukommen und das Leben neben dem Mann zu lernen, das auf mehr Respekt basieren sollte, statt ihn noch zusätzlich zu schwächen.

Aufgrund der ersten Erfahrungen gehen wir davon aus, dass die Systemaufstellungen trotz ihrer Universalität einer Anpassung an russische Verhältnisse bedürfen. Dieses ist auch wichtig im Hinblick auf die zukünftige Haltung des russischen Publikums zur Psychotherapie. Wir sind davon überzeugt, dass die Etablierung der Systemaufstellungen auf russischem Boden auch einer tieferen Erkenntnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden des deutschen und des russischen Volkes dienen wird.